

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadt-
gebiet und den Vororten erschienem Aus-
gaben abgezahlt: vierteljährlich 4.20,-
bei minimaler möglicher Auslieferung bis
Band A 2.00. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierteljährlich
A 6,-. Direkte tägliches Verschickung
ins Ausland: monatlich A 7.20.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr.
Die Nachtausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannestraße 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen
geschlossen von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Cotto & Stomm's Torten, Alte Markt 9, Paulinum,

Kaufhausstr. 14, part. und Königplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 45.

Dienstag den 26. Januar 1897.

91. Jahrgang.

Das „heilige Herz“ von Paris.

G. Paris, 24. Januar.

Der Fremde, der bei einem Spaziergang über den Boulevard des Italiens in Paris sich ordentlich umgeschaut und auch gelegentlich einen Blick in die Seitenstraßen geworfen hat, wird sich das merkwürdige Aussehen entstehen, der sich ihm da bietet. Über das Gemäuer der Straßen, über die Böschung und Schornsteine ragt hoch der Montmartre empor, und vom Gipfel des Hügels grüßt majestätisch die neue Kirche du Sacré Coeur herab. Es liegt ein idyllisches Bilderspiel zwischen dem bedürftigen und Treibenden der Menschen und dem mächtigen Gotteshaus, das wie ein Wahrzeichen über ihr thront, und vor empfänglich für solche Quadrate ist, dem können ganz eigenhümliche Gedanken dabei kommen. An dem Baue selbst läuft sich Wanders ausbrechen. In der Nähe, zumal wenn man von den berühmten gotischen Kirchen kommt, an denen Paris so reich ist, sieht der byzantinische Kuppelbau fast und asthetisch mit seinen magischen, tausend ganz kleinen Fenstern unterbrochen weicher Rücken, von Weitem verzerrt man die Mängel und sieht sich willig dem imposanten Eintritt dieser Beobachter der Stadt von. Es scheint, als hätten die Franzosen, als sie vor unznahmbar fast einem Decennium den Eiffelturm errichtet, ein weltliches Objektiv dazu erhaben wollen, das durch seine Größe die Nebenkünste erdrückt sollte. Sie haben ihren Zweck nicht erreicht. Allerdings ist der Eiffelturm viel höher als die Herz-Kirche, aber wenn man von St. Cloud oder von St. Germinal auf die Stadt schaut, dann sieht kein älterer ehrwürdiger Tempel wie ein frecher Einwanderer neben dem legitimen Herrn aus.

Am 24. nach 1870, als alle Gemüter noch unter dem Banne der schrecklichen Ereignisse standen, wurde der Bau der Kirche begonnen. Damals hatte man den Spitz noch nicht umgesetzt, und die jähne Regende von dem schönen Überfall des kampflustigen Deutschland auf das arme, orgiastische Frankreich erkannte, welche empfinden ein großer Teil des Volkes die fürchterliche Sanktizität als eine göttliche Stütze, die über das handfeste Land hereinbrach waren, und viele von diesen, über die die religiösen Geiste ihrer Macht hatten, empfanden wenigstens das nostra maxima culpa, und spotteten nicht über das Empfinden der Anderen. Diese Stimmung hatte der Clerus dennoch, um den Plan einer Kirche für das blutunterlaufenen Paris anzuregen. Viele Millionen Gläubige trugen ihr Werkzeug bei, und 1873 wurde durch Hammerdenschlag das Unternehmen für ein Werk von öffentlichem Nutzen erklärt, und so geschah.

Am vorigen Sonntage nun feierte der Erzbischof von Paris mit großem Gepränge die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier des nationalen Gelübdes in Begrenzung von mehr als dreitausend Personen, unter denen sich fast sämtliche Abgeordnete der Rechten und der General de la Chambre mit einzigen früheren päßlichen Guaren befanden,

und vom Montmartre herab erstlang fast den ganzen Tag das mächtige Blut der Saarvölker, der größten Blüte Frankreichs, die, von stromen Gemütern gestiftet, die Gläubigen im Umkreis von vierzig Kilometern zur Reise und Buße ermauerten soll. Auf den unentwegten Radicale und Sozialisten wirkte nun der Rang einer Stadt wie Blütenpflanze auf einen Hauch, und es war deshalb von vornherein klar, daß das „verfluchte Uva-Vauum-Bimmel“ den Anlaß zu einer Entrüstungsplattformgebung geben würde. Wirklich lag bereits am nächsten Morgen ein Antrag des grimmigen Pfarrherrn Rouanet auf Abschaffung des Gesetzes vom 30. Juli 1873, verbunden mit einem Dringlichkeitsantrag, auf dem Tische des Hauses der Abgeordneten. Natürlich war der Antrag gestellt, um wieder einmal einige jähne Tropen gegen den Aristokratismus und speziell gegen „an den Stoffdrägen der Pfeffen bängende“ Ministerium lobend, einer greifbaren Erfolg erwartete man so. Was hätte man auch erreichen können? Die Frage ist nicht eine Frage der Politik, sondern eine Frage des gemeinen Rechts. Dem Clerus war die staatliche Gewebsbildung erlaubt worden, er hatte daraufhin umfassende Territorialrechte gemacht und gegen dreißig Millionen auf den Menschen vertheilt, man müsse ihn also gegen eine angemessene Entschädigung eproppieren. Wer einen Antrag in dieser Richtung zu stellen, davor blickten sich natürlich die Sozialdemokraten wohlzustand, einige von ihnen gingen allerdings mit Recht in der seltsamsten Verleugnung ihres Grundprinzips, der Gleichheit vor dem Gesetz, sowohl zu verlangen, daß man dem Clerus sein Eigentum ohne Weiteres wegnehmen sollte. Unheilig ist der Antrag in der Kammer über mehrere Male eingekämpft worden, denn die Kirche ist den „wahren“ Republikanern schon lange ein Dorn in Luge, aber man hat ihn stets mit einer überwältigenden Mehrheit abgelehnt.

Am Donnerstag war der Tag der Entscheidung. Bei einer

einzigartigen Diskussion über den Antrag saß es so gar nicht gelommen, sondern man hat nur über die Dringlichkeit debattiert. Herr Renouard's Verteidigungsrede war nicht umgedreht und die großen Worte über die Herausforderung des französischen Gewissens und die Bedeutung der Revolution lachten den begeisterten Besitz der gesammten Zuhörer. Der Justizminister wußte sehr wohl, daß das heilige Geheimnis auf viele Jahre immer noch sehr eindrucksvoll roth, und daß die manche Regierung schon zum Opfer gefallen ist, und er ging zentral sehr vorbildlich zu Werke. Nur grenzte seine Vorhersage etwas an Schwäche. Es hätte genügt, wenn er sich nur auf den Rechtsaspekt gestellt hätte. Aber er zog es vor, sich von dem Verdacht der Religiosität mit Empathie vergewissern und zu erklären, daß er das Verbünden des Geistes bewahre und wie im College Méline dagegen gestimmt haben würde, wenn er damals Mitglied der Nationalversammlung gewesen wäre. Die glänzende Stelle in jener Zeit, der die Verpflichtung auf den Führer der Radikalen Golet, der in seiner

Eigenschaft als Minister des Innern im Jahre 1882 bei der Beratung des gleichen Antrages erläuterte hatte, die Kammer sei nicht dazu da, Amtshandlungen zu veranlassen, sondern ernsthafte Gesetze zu machen, und sie sollte sich davon überzeugen, daß diese Wände errichten zu wollen. Damit war der Sieg des Ministers entschieden, wenn sich auch seine Gegner noch nicht gleich zuschreiben gaben. zunächst kam es noch zu einer nicht uninteressanten Auseinandersetzung zwischen dem Abbé Lemire und seinen Freunden. Der noch junge Geistliche, nach dem Tode des Monseigneur d'Ursel der einzige Schwarzer in der Kammer, gehörte nämlich der sozialdemokratischen Fraktion an. Daum gab der kleine bläßliche Herr Golet die Erklärung ab, daß er allerdings bezüglich des Antrages immer noch auf seinem alten Standpunkt stünde, doch aber während seiner Amtshandlung die Aktionen niemals gewagt hätten, das Haupt so doch zu erledigen wie jetzt. Nun war wieder der Ministerpräsident an der Reihe, sich gegen diese Behauptung zu verteidigen. Einer der letzten Redner war Graf de Mau, einer der sympathischsten Erziehernungen und wohl der glänzendste Redner des Parlaments. Deutlich ist er der einzige, der der äußersten Enden so viel Respekt einfließt, daß sie ihn mit einer Rute antrieben. Als er aber mit erprobtem Stimme die Worte sprach: „Wenn Sie glauben, daß unser Land niemals das Schicksal des Altmährischen droht . . .“, wurde ihm von den Bürgern aus ein donnerndes: „Nein, niemals!“ entgegengeschleudert. Der „Savo“ begnügte in diesem heutigen Gespräch jedoch zu diesem Protest; er habe damit mehr Ruh gezeigt als sämtliche Kaiser und Könige Europas . . . Die endliche Abstimmung ergab eine 200 Millionen Francs zu Schiffenbauteilen, die von der öffentlichen Meinung in Frankreich mit warmer Sympathie begrüßt wurden. Der ersten rothen Fäden gleich durch die französischen Kammerverhandlungen füllte eine gewaltige Gründungsarbeit war das von allen Rednern belobigte bringende Ergebnis einer durchgehenden Marinenreform. Die Marine Frankreichs leistete, so hörte man stets wiederholen, nicht das, was sie leisten sollte und was die Nation von ihr zu verlangen berechtigt sei, denn ihre Organisation entspreche nicht den Anforderungen der Zeit. Das Land aber ist zu jedem Opfer bereit, um die Marine auf das Niveau der erforderlichen Leistungsfähigkeit zu bringen. Dennoch ist für die Verteidigungsforderungen tatsächlich keine Wehrheit brauchbar, so haben sie doch dann beigetragen, die Nation energisch aufzurütteln und die Frage der Flottenverstärkung in Fuß zu erhalten. Wie der Marineminister in der Kammer erklärte, geht die Absicht der Marineverwaltung dahin, eine Marine zu haben, die im Norden wie im Süden im Stande ist, überall die See zu töten, namentlich aber dem Dreieck. Wir wollen und gleichzeitig mit leichten Fahrzeugen versuchen, die nördlichen Gewässer gegenüber den Verbindungen der Reichsmarineverwaltung zum Hafen, die hier nicht abzuhalten würden, wenn der Feind wechselt, werden wir unsere Batterien wechseln, und sind einer Feindwaderei zu führen, werden wir einen Kreuzerkrieg führen.“ Die Kriegsbücher Frankreichs

natürlichen Unwichtigkeit Deutschlands auf eine heiter geistliche Mission und seiner weltwirtschaftlichen Präpotenz annehmenden maritimen Rolle im Einflange ist. Wenn das Frankreich der Bourbons sich zu einer Weltmacht ersten Ranges empfahlwürden und sich sogar das in mittelalterlichem Schalentypus stehende deutsche Reich tributär machen könnte, — wenn anders verhält es diese keine Überlegenheit, als der verständigsten Pflege, welche das ancien régime auch der überseischen Machthaltung der Monarchie zu treiben werden ließ, indem es durch Gründung blühender Kolonialreiche in Nordamerika, am meistmöglichen Ozean und in Indien eine beträchtliche Wehrstellung der im Mutterlande wie in den überseeischen Dependencias thätigen Volksträume ermöglichte und so Wacht und den Reichshafen des Staates auf eine früher nicht gekannte oder auch nur geahnte Höhe hob? Begleitet durch England, das die Ausbildung zur Seemacht zur excellenten zur Spezialität seiner Politik wählte und es auf diesen Wege zu einer Art Weltmacht gebracht hat, die in der Geschichte ihres Gleichen nicht findet, um die lege Ecclesiasticæ fast an den colonialen Weltteilen gebracht, so Frankreich doch weder Macht noch Power gebezt, um sich in den letzten Jahren ein neues Kolonialreich aufzubauen, und bat zu diesem Beute namentlich seinem Marinemarät die ausgiebigste Pflege angedeihen lassen.

Das französische Marinedudget für das laufende Jahr ist von der Départementalkasse endgültig auf 228 107 273 Francs festgestellt und die von dem ehemaligen Marineminister Lecointe erhobene Forderung eines außerordentlichen auf 4 bis 5 Jahre zu verdienenden Marinedredits von 200 Millionen Francs zu Schiffenbauteilen ist von der öffentlichen Meinung in Frankreich mit warmer Sympathie begrüßt worden. Der ersten rothen Fäden gleich durch die französischen Kammerverhandlungen füllte eine gewaltige Gründungsarbeit war das von allen Rednern belobigte bringende Ergebnis einer durchgehenden Marinenreform. Die Marine Frankreichs leistete, so hörte man stets wiederholen, nicht das, was sie leisten sollte und was die Nation von ihr zu verlangen berechtigt sei, denn ihre Organisation entspreche nicht den Anforderungen der Zeit. Das Land aber ist zu jedem Opfer bereit, um die Marine auf das Niveau der erforderlichen Leistungsfähigkeit zu bringen. Dennoch ist für die Verteidigungsforderungen tatsächlich keine Wehrheit brauchbar, so haben sie doch dann beigetragen, die Nation energisch aufzurütteln und die Frage der Flottenverstärkung in Fuß zu erhalten. Wie der Marineminister in der Kammer erklärte, geht die Absicht der Marinerverwaltung dahin, eine Marine zu haben, die im Norden wie im Süden im Stande ist, überall die See zu töten, namentlich aber dem Dreieck. Wir wollen und gleichzeitig mit leichten Fahrzeugen versuchen, die nördlichen Gewässer gegenüber den Verbindungen der Reichsmarineverwaltung zum Hafen, die hier nicht abzuhalten würden, wenn der Feind wechselt, werden wir unsere Batterien wechseln, und sind einer Feindwaderei zu führen, werden wir einen Kreuzerkrieg führen.“ Die Kriegsbücher Frankreichs

Feuilleton.

Des Kindes Strafen.

Eine pädagogische Blaudecke.

Von Dr. Fritz Wolther.

Rechtsberater.

Meine langjährige Freunde, die Frau Amtsräther Müller, ist eine kleine, fernige Frau. Kleine Tüpfel laufen leicht über. Rechtlich traf ich sie, wie sie förmlich vorwobeile und in einer Thronabsicht überließ. Sie war bitterlich, und auf meine zaghaften Fragen nach dem Grunde antwortete sie mit einem verniedigenden Blitze wegen meiner Abwesenheitslosigkeit: „Sie können noch fragen! Natürlich handelt es sich um meinen Buten!“ Ich erwiderte kleinlaut, ich hätte auch einen ethischen Brust vermuten können, aber Sie wußt empört: „Das ist nicht möglich, daß habe ich meinen But zu gut gezeigt. Nein, der Brust, der Schlingel, macht mir diesen Körper. Der ist leider nicht so zähm. Ist er doch heute mit einem Tabel nach Hause gekommen und hat mir auf ein dringliches Hochzeit geflanscht, das er außerdem eine Trau-Pflege vom Lehrer bekommen hat.“

„Wozu deshalb Vergehen? Das wäre ja ganz verkehrt und würde allerdings Ihren But rechtfertigen.“

„Nein, das nicht. Den Tabel dat er die fortsetzte Unaufmerksamkeit, die Prügel aber, weil er sich an einem Witthäcker vergriffen hat, die Mein Gott, der Anderer wird ihn genetzt haben, und er hat sich dagegen gewehrt. Und was für Prügel dat er bekommt, er hat orientelle Streichen vom Stode. Aber ich werde er dem Arzte zeigen und dann mich beim Director beklagen, und was der mir nicht Recht giebt, seiner vorgelegten Verhöre Anzeige machen.“

„Dann Sie das lieber nicht“, ludet ich zu beruhigen. „Der Arzt würde zwar wahrscheinlich eine Körperverletzung konstatieren — das kann der Herren Arztes ja mit Vorliebe bei anderen Kindern, während sie die eigenen weiter nach deutschem Recept durchprügeln — und wenn Sie beim Director, dem der Lehrer pflichtgemäß schon Melbung gemacht haben wird, sein Entgegenkommen finden, so wird wahrscheinlich das Provinzialgerichtsgesetz Ihre Klagen berücksichtigen. Aber was erreichen Sie damit? Höchstens machen Sie dem Lehrer das Leben noch schwerer und nehmen ihm das Interesse an Ihrem Jungen. Bedenken Sie, ein Lehrer, der schlägt, schlägt immer in der Luft. Prinzipiell darf er Schlägen und dabei kann ihm in jedem einzelnen Falle aus dem Schilder ein Strich getreut werden, wenn er auch nur ein wenig wie Grenze des Erlaubten überschreitet. Was aber erlaubt ist, ist leider nicht mit dämmern Worten bestimmt.“

„Was mich erstaunt, ist auch nicht die Strafe allein, sondern daß sie verhängt worden ist, obwohl mein Arzt ja nicht in der Schule, sondern als er aus der Schule kam

vergangen hat. Das ist doch ein Eingriff in die Rechte des Hauses.“

„Doch nicht, meine Gnädigste, wenn ein Mitschüler dadurch betroffen war und Anzeige gemacht hat. Sicher hat das Kind das volle Recht über das Kind, sobald es die Schule verlassen, aber der Schulweg lädt doch auch unter die Beurteilung des Lehrers. Es wäre Unrecht, zu verlangen,

dass die Schule die Aufsicht über den Heimweg der Schüler übernehmen sollte, aber ungerechtfertigt wäre es auch, die Autorität des Lehrers ganz auf die Nähe der Schule zu binden. Wenn in einer Großstadt nach Schulbildung die Schüler verzetteln können, so ist das ein Mangel, — in der kleinen Stadt wird jeder Knabe auch außerhalb der Schule die Erziehung durch den Lehrer empfinden und annehmen. Schule und Haus sollten sich doch vereinigen, um gemeinsam die Bildung des jungen Menschenkindes zu übernehmen.“

Die kleine angeregte Frau ist noch nicht ganz beruhigt.

„Sie ist überhaupt ein edles Weib und so leicht nicht zu überzeugen. Jetzt möchte ich einen ihrer beliebten Sprüche prüfen und fragte: „Aber finden Sie nicht, daß viel zu viel gestraft wird, und halten Sie nicht überbaupt Strafen für unbrauchbar?“

„Rufen Sie mich auf Ihre zweite Frage zurück zuantworten. Es hat in der That Männer gegeben, die es für verkehrt befunden haben, daß sie Kinder zu bestrafen.“

„Ja,“ sagte ich, „Ihr Praxis strafft Ihre Theorie Augen.“

Ihre Hand ist auch recht bemerkenswert. Eine einzige Strafe, zu der sich die gepeinigte Mutter förmlich aufrafft, kostet so ein Bürschchen in seine Schranken und macht es jähn wie ein Kaninchen — wenn es noch nicht zu spät ist. Nein, Wider allein thut nicht, allerdings auch nicht Streng. Der rechte Erzieher hält in der einen Hand die Rute, in der anderen die Baderolle, er verbindet Tadel und Bob. Und das schönste Erziehungsmitel ist das Verzeihen, wohlgerne, wenn es nach gebührenden Strafen erfolgt; es ist die Barmherzigkeit des Lehrers gegen den Schülern gegen den Lehrer, es richtet das Kind auf und gibt ihm frischen Lebensmut, und rüttend ist es zu sehen, wie sich das Kind bemüht wird, den Willen des Erziehers zu befolgen.“

„Wenn ich mich nur mit dem leidigen Schlagen austoben könnte, wie die anderen Strafen wollte ich schon annehmen“, meinte die Dame.

„Ja,“ sagte ich, „Ihr Praxis strafft Ihre Theorie Augen.“

Ihre Hand ist auch recht bemerkenswert. Eine einzige Strafe, zu der sich die gepeinigte Mutter förmlich aufrafft, kostet so ein Bürschchen in seine Schranken und macht es jähn wie ein Kaninchen — wenn es noch nicht zu spät ist. Nein, Wider allein thut nicht, allerdings auch nicht Streng. Der rechte Erzieher hält in der einen Hand die Rute, in der anderen die Baderolle, er verbindet Tadel und Bob. Und das schönste Erziehungsmitel ist das Verzeihen, wohlgerne, wenn es nach gebührenden Strafen erfolgt; es ist die Barmherzigkeit des Lehrers gegen den Schülern gegen den Lehrer, es richtet das Kind auf und gibt ihm frischen Lebensmut, und rüttend ist es zu sehen, wie sich das Kind bemüht wird, den Willen des Erziehers zu befolgen.“

„Wenn ich mich nur mit dem leidigen Schlagen austoben könnte, wie die anderen Strafen wollte ich schon annehmen“, meinte die Dame.

„Ja,“ sagte ich, „Ihr Praxis strafft Ihre Theorie Augen.“

Ihre Hand ist auch recht bemerkenswert. Eine einzige Strafe, zu der sich die gepeinigte Mutter förmlich aufrafft, kostet so ein Bürschchen in seine Schranken und macht es jähn wie ein Kaninchen — wenn es noch nicht zu spät ist. Nein, Wider allein thut nicht, allerdings auch nicht Streng. Der rechte Erzieher hält in der einen Hand die Rute, in der anderen die Baderolle, er verbindet Tadel und Bob. Und das schönste Erziehungsmitel ist das Verzeihen, wohlgerne, wenn es nach gebührenden Strafen erfolgt; es ist die Barmherzigkeit des Lehrers gegen den Schülern gegen den Lehrer, es richtet das Kind auf und gibt ihm frischen Lebensmut, und rüttend ist es zu sehen, wie sich das Kind bemüht wird, den Willen des Erziehers zu befolgen.“

„Wenn ich mich nur mit dem leidigen Schlagen austoben könnte, wie die anderen Strafen wollte ich schon annehmen“, meinte die Dame.

„Ja,“ sagte ich, „Ihr Praxis strafft Ihre Theorie Augen.“

Ihre Hand ist auch recht bemerkenswert. Eine einzige Strafe, zu der sich die gepeinigte Mutter förmlich aufrafft, kostet so ein Bürschchen in seine Schranken und macht es jähn wie ein Kaninchen — wenn es noch nicht zu spät ist. Nein, Wider allein thut nicht, allerdings auch nicht Streng. Der rechte Erzieher hält in der einen Hand die Rute, in der anderen die Baderolle, er verbindet Tadel und Bob. Und das schönste Erziehungsmitel ist das Verzeihen, wohlgerne, wenn es nach gebührenden Strafen erfolgt; es ist die Barmherzigkeit des Lehrers gegen den Schülern gegen den Lehrer, es richtet das Kind auf und gibt ihm frischen Lebensmut, und rüttend ist es zu sehen, wie sich das Kind bemüht wird, den Willen des Erziehers zu befolgen.“

„Wenn ich mich nur mit dem leidigen Schlagen austoben könnte, wie die anderen Strafen wollte ich schon annehmen“, meinte die Dame.

„Ja,“ sagte ich, „Ihr Praxis strafft Ihre Theorie Augen.“

Ihre Hand ist auch recht bemerkenswert. Eine einzige Strafe, zu der sich die gepeinigte Mutter förmlich aufrafft, kostet so ein Bürschchen in seine Schranken und macht es jähn wie ein Kaninchen — wenn es noch nicht zu spät ist. Nein, Wider allein thut nicht, allerdings auch nicht Streng. Der rechte Erzieher hält in der einen Hand die Rute, in der anderen die Baderolle, er verbindet Tadel und Bob. Und das schönste Erziehungsmitel ist das Verzeihen, wohlgerne